

Unort Gewerbegebiet? Qualitätsvolle Freiräume als Grundlage für Arbeitsorte

Martina Jauschneg, Myriam Maier, Peter Höger, Volkmar Pamer, Rainer Holzer

(DI Martina Jauschneg, Büro für Landschaftsplanung, Franz-Josefs-Kai 27, 1010 Wien, office@jauschneg.at)

(Myriam Maier, Wirtschaftskammer Wien, Stubenring 8-10, 1010 Wien)

(Peter Höger, Wirtschaftskammer Wien, Stubenring 8-10, 1010 Wien, peter.hoeger@wkw.at)

(Volkmar Pamer, Stadt Wien, Rathausstraße 14-16, 1010 Wien, volkmar.pamer@wien.gv.at)

(Rainer Holzer, Wirtschaftsagentur Wien, Ebendorferstraße 2, 1010 Wien, holzer@wirtschaftsagentur.at)

1 ABSTRACT

Freiraume - Straßen, Wege, Plätze – kurz alles das, was zwischen den Gebäuden ist - sind die Grundlage für städtisches Leben (vgl. Gehl, J., 2010) – in erster Linie denkt man dabei an fußläufige Stadtquartiere, Nutzungsvielfalt, öffentliche Räume als attraktive lebendige Orte der Begegnung. In Wien tauchen Bilder der Freiräume des ersten Bezirks auf, oder die Lebendigkeit in Freiräumen der Gründerzeitvierteln.

Allerdings: Der moderne funktionalisierte Städtebau mit der Trennung von Wohnen und Arbeiten prägt auch Wien (Charta von Athen, 1933). Neben Wohnsiedlungen sind Gewerbegebiete Ausdruck des monofunktionalen Städtebaus mit ihren typischen Charakteristika wie der Erzeugung von (meist motorisiertem) Verkehr zwischen den einzelnen Stadtteilen zur Bewältigung des Alltags (Arbeiten, Einkaufen, Behördenwege, Kinderbetreuung, soziale Kontakte) und wenig einladenden Freiräumen.

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, wie, am Beispiel des Gewerbegebietes Liesing, in monofunktionalen Stadtteilen eine „smarte“ Stadtentwicklung aus der Perspektive der integrativen Freiraumplanung aussehen kann.

Diesem Beitrag liegt die freiraumplanerische These zu Grunde, dass die Freiräume die Grundlage der Stadt sind, auch der Gewerbegebiete. Freiräume im Gewerbegebiet sind gekennzeichnet vom Wirtschaften – auf den Betriebsparzellen wie in den öffentlichen Freiräumen.

Es finden sich Freiräume für Produktion und Lagerung, für Kundinnen und Kunden für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – Freiräume werden genutzt beim Hin- und Rückweg zur Arbeit, während des Arbeitstages für Pausen, Besprechungen im Freien. (vgl. Ruland, G., 2012)

Mit der Funktionalisierung des Stadtteils geht eine vermeintliche Funktionalisierung der Nutzerinnen und Nutzer und ihrer Alltage einher. Aber der Blick auf den Alltag im Gewerbegebiet zeigt, dass und wie vielfältig Lebens- und Wirtschaftsalltage stattfinden: Das Wirtschaften der Betriebe unterliegt zeitlichen und räumlichen Rhythmen und wird entlang sozialer, ökologischer und ökonomischer Kreisläufe entwickelt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kombinieren an ihrem Arbeitsort die Erwerbsarbeit mit Einkäufen, mit Freizeitaktivitäten oder sozialen Aktivitäten. Nicht zuletzt ist das Gewerbegebiet ein (Querungs-)Raum auf den alltäglichen Wegen der Bewohnerinnen und Bewohner sowie Nutzerinnen und Nutzer des gesamten südlichen Wiener Stadtteils.

Es wäre verschwendetes Potential, ein Gewerbegebiet nur als auf die Nutzung „Gewerbe“ beschränkt wahrzunehmen. In der bereits gelebten Nutzungsvielfalt steckt Potential, dass es, im Sinne einer Smart City-Entwicklung ausgehend von den Gegebenheiten des jeweiligen Ortes, zu entwickeln gilt.

Der Beitrag diskutiert Projektideen wie auf Ebene der öffentlichen Freiräume und auf Ebene der betrieblichen Freiräume durch integrative Freiraumplanung die Standortqualität gesichert und verbessert, aber auch den Herausforderungen des Klimawandels begegnet werden kann (vgl. Saarbrücken, 2012).

2 AUSGANGSLAGE

2.1 Gewerbegebiet Liesing

Das Gewerbegebiet Liesing hat eine Größe von ca. 240 ha und liegt im 23. Wiener Gemeindebezirk umgeben von Wohnnutzung. Die Achsen des Verkehrs sind die Perfektastraße und die Brunnerstraße, die Erschließung durch den öffentlichen Verkehr erfolgt über die U6 (Perfektastraße und Siebenhirten) und den S-Bahnhof Liesing. Aktuell sind ca. 7000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in 563 Betrieben (Stand 2011) beschäftigt. Die Betriebsstruktur weist einen sehr hohen Anteil an Klein- und Kleinstunternehmen, oftmals auch Familienbetriebe, auf, neben den Branchen Handel, Transport und Produktion sind auch Dienstleistungsunternehmen wie Labors und Consultingbüros vertreten. An der West-Ost-verlaufenden

Perfektastraße befinden sich zwei Supermärkte mit PKW-Parkplätzen. Es findet sich auch Wohnnutzung im Gebiet. Es handelt sich dabei vorwiegend um Einfamilienhausparzellen, entstanden ab ca. 1950, mit 2011 739 gemeldeten Bewohnerinnen und Bewohnern (vgl. Emrich Consult, 2011).

Es handelt sich um ein Gewerbegebiet mit den Widmungen Industriegebiet und gemischtes Baugebiet-Betriebsbaugebiet, das seitens der Stadt und der involvierten Stakeholder Wirtschaftskammer und Wirtschaftsagentur als Gewerbegebiet erhalten und mit den ansässigen Unternehmen ressourcenschonend entwickelt wird. Das Projekt „Ressourcenschonendes Betriebsgebiet Liesing“ ist ein von der EU gefördertes Projekt, dessen Durchführung eine Steuerungsgruppe aus Stadt Wien, Wirtschaftsagentur und Wirtschaftskammer begleitet. Es wurde ein Quartiersmanagement eingerichtet, welches für Information und Vernetzung sowie für Kommunikation und Diskussion der Ergebnisse mit den ansässigen Unternehmen zuständig ist.¹ (vgl. Faast, A., Maierbrugger, G., 2012)

Die Stadt bekennt sich dazu – trotz steigendem Druck – die wachsende Stadt erzeugt hohen Bedarf an Wohnraum – dieses Gewerbegebiet zu erhalten, Einzelhandel und Wohnnutzungen nicht weiter zuzulassen. Eine Stadt der Zukunft braucht das Wirtschaften, darunter auch die sog. „nicht-mischfähigen“ Betriebe, die aufgrund der Betriebsanlagengenehmigung auf einen Standort mit Widmung Industriegebiet angewiesen sind und die in einem gemischten Wohn- und Gewerbegebiet keine langfristige Standortperspektive haben.

2.2 Methoden

Der vorliegende Artikel basiert auf der Expertise Freiraum, welche im Zuge des Projektes „Ressourcenschonendes Betriebsgebiet“ beauftragt und von der ARGE Jauschneg-Kutzenberger durchgeführt wurde. Dabei wurden folgende Methoden verwendet: Es erfolgte eine Begehung des Gebietes und eine Kartierung der Freiräume mit einem vom Ort aus entwickelten Kartierschlüssel. Es wurden eine Wegesystemkartierung und eine Freiraumnutzungskartierung erstellt, welche den Ist-Zustand abbilden und einen Überblick über die Situation im Gebiet geben. Zudem wurden zu mehreren Zeitpunkten und über das Jahr verteilt, Nutzungsbeobachtungen durchgeführt, welche in Form von Fotos und Nutzungsprotokollen dokumentiert wurden. Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern von Betrieben, mit Fachleuten und Bezirksvertreterinnen und Bezirksvertretern waren eine weitere Informationsgrundlage. Ergänzend dazu wurde im Rahmen einer Betriebs-Befragung auch nach der Bedeutung von Freiraum in der Umgebung des Arbeitsplatzes gefragt (Emrich Consult, 2001). Im Rahmen einer Lehrveranstaltung an der BOKU Wien beschäftigte sich ein Gruppe Studierender eingehender mit den Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiter-Freiräumen, auch hier wurde mittels eines eigens erstellten Kartierschlüssels kartiert, einzelne Freiräume zeichnerisch aufgenommen und Gespräche mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt.

3 ANALYSE UND MASSNAHMEN

3.1 Analyse

Dieses Kapitel zeigt die aktuelle Nutzungsvielfalt im Gewerbegebiet auf. Es wird dazu die Analyse ausgewählter Freiräume im Gewerbegebiet wie die Freiräume der Straßen und Wege, die betrieblichen Freiräume und die Freiräume der Feldgärten vorgestellt und in Hinblick auf die Nutzungsqualitäten diskutiert. In Kapitel 3.2. werden planerische Ansatzpunkte mit dem Oberziel der langfristigen Entwicklung als Gewerbegebietes und vor dem Hintergrund des Klimawandels und der Smart City-Entwicklung herausgearbeitet.

3.1.1 Freiräume der Straßen und Wege

Die einzigen öffentlichen Freiräume im Gewerbegebiet sind Straßen und Wege. Die Kartierung des Bestandes zeigt neun unterschiedliche Straßen-Typen, die Bandbreite reicht von vierstreifigen Haupterschließungsstraßen über zweistreifige Straßen mit Baumreihen bis hin zu unzonierten Stichstraßen und Radwegen sowie Trampelpfaden. Deutlich zu erkennen ist, dass zwei- und vierstreifige Straßen mit Straßenbäumen dominieren. Fuß- und Radwege sind nur marginal, an den Rändern des Untersuchungsgebietes, vorhanden. Im Zentrum des Gebiets dominiert ein 900 m langer Gewerbeblock die Struktur.

¹ Siehe www.standpunkt-liesing.at

Der hohe Ausstattungsgrad mit Baumreihen täuscht über die nicht so gute Aufenthalts- und Nutzungsqualität hinweg: Baumstreifen sind (vor allem in den Nebenstraßen) oftmals mit PKW oder LKW beparkt, in den, die Wohngebiete erschließenden, Straßen finden sich keine oder zu schmale Gehsteige, die zudem nicht ausreichend beleuchtet sind. Durch extrem lange Blöcke sind die Fußgängerinnen und Fußgänger zu langen Wegen gezwungen. Zudem ist durch grenzständige Hallenbebauung ohne Bezug zur Straße am Weg wenig bis nichts „los“.

Wegesystem

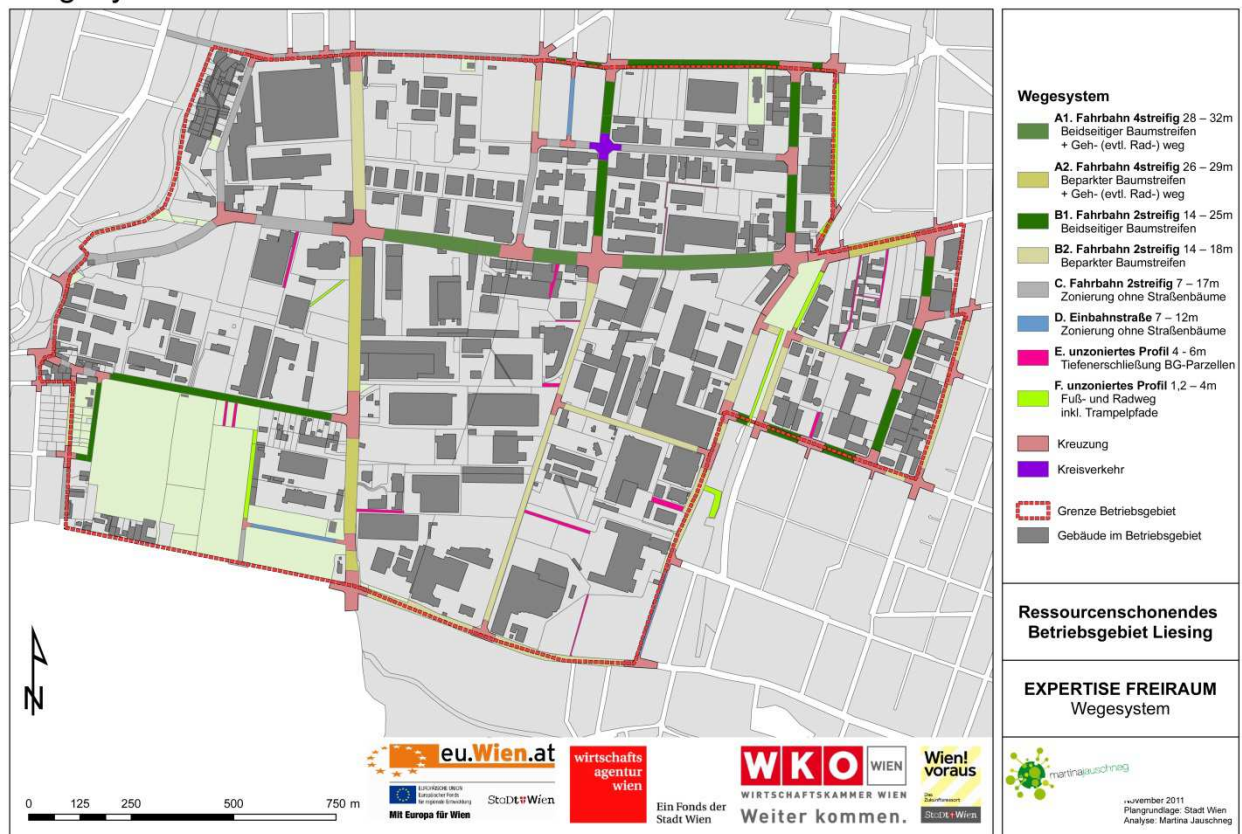


Abb.1: Kartierung der Straßen und Wege im Gewerbegebiet (© Jauschneg 2011)

Die Nutzungsbeobachtungen im Herbst 2011 und im Frühjahr 2012 zeigten, dass die Nutzung der Straßen und Wege starken zeitlichen Intervallen unterliegt, welche mit den Beginn- und Schlusszeiten der Betriebe korreliert. An Werktagen ist Mittags eine erhöhte Aktivität zum Jause kaufen bei den Supermärkten festzustellen, dabei lassen so manche Einkaufstaschen aufgrund ihres Volumens auf durchaus größere Einkäufe, etwa für zu Hause, schließen. Unter der Woche wird das Gewerbegebiet als wichtiger Verbindungsraum zwischen den hochrangigen Verkehrsmitteln U-Bahn und Schnellbahn genutzt. Dabei wurden Radfahrerinnen und Radfahrer aller Altersgruppen gesichtet. Auffallend ist eine starke Nutzung der Straßen und Wege des Gewerbegebietes an den Wochenenden durch Anrainerinnen und Anrainer. Es wird gejoggt, man ist auf dem Weg zum Café, man geht Spazieren, fährt mit dem Rad und Roller ...

In den Gesprächen und Beobachtungen wurde auf eine informell genutzte Fußwegeverbindung im größten Gewerbeblock hingewiesen, die zeigt, dass sich Nutzerinnen und Nutzer, vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Betriebe – auch unter widrigen Umständen – ihre kurzen Wege selbst suchen. Dies ist ein Indiz für die Umwegesensibilität von Fußgeherinnen und Fußgehern und den Bedarf an durchlässigen fußläufigen Stadtstrukturen. Im Sinne der Selbstorganisation sind solche Initiativen zu begrüßen und zu sichern. Unterstützend wäre es wichtig, rechtliche oder Haftungsfragen zu klären.

3.1.2 Freiräume der Betriebe

Die Karte der Freiraumnutzung zeigt betriebsbezogene Freiräume, wohnungbezogene Freiräume und funktionsbezogene Freiräume. Der überwiegende Teil der betriebsbezogenen Freiräume sind befestigte, mit weniger als 50 % Grün ausgestattete, Flächen. Weiters dominieren Brachen und Lagerplätze.

Die betrieblichen Freiräume sind nach der Wirtschaftslogik der Betriebe genutzt und ausgestattet. Beispielsweise findet sich dort eine gärtnerische Gestaltung, wo es zu Kundinnen- und Kundenkontakten kommt. Bei reinen Transport- und Logistikunternehmen wird nicht oder nur sehr wenig ins „Grün fürs Auge“ investiert. (vgl. Trolf, N., 2009)

Freiraumnutzung

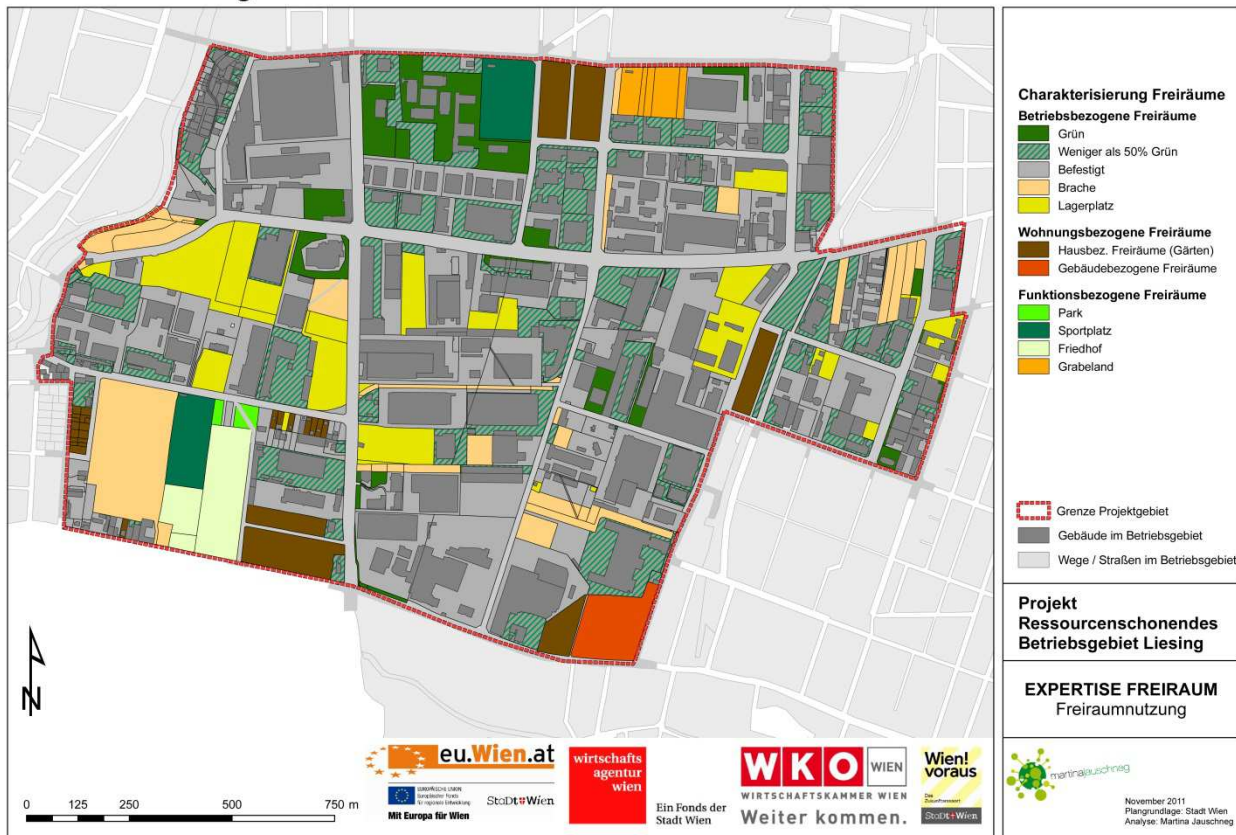


Abb.2: Freiraumnutzung im Gewerbegebiet (© Jauschneg 2011)

Im folgenden wird auf zwei Spezifika im Gewerbegebiet Liesing eingegangen: Die Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterfreiräume und die Feldgärten. Die Kartierung von Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterfreiräumen von Studierenden der BOKU Wien zeigen drei Kategorien von Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterfreiräumen: Mikro-, Makro- und Superfreiräume (siehe Abb. 3). Mikrofreiräume auf den Betriebsparzellen liegen im Nahebereich der Ein- und Ausgänge. Diese werden vorwiegend zum Rauchen genutzt und sind – bestensfalls – mit Aschenbecher und oder Mistbehälter ausgestattet. Diese finden sich bei fast allen Betrieben und sind als minimale Ergänzung zu den innen liegenden und vorgeschriebenen Sozialräumen zu sehen. Es gibt auch Makrofreiräume, das sind eigene kleine Pausenplätze im Freien. Betriebe wie Kyocera, Niedermaier und Spitalsbedarf-Handel KCI Austria verfügen darüber. Diese liegen entweder im Bereich des Abstandsgrüns zur öffentlichen Straße oder im hinteren, halböffentlichen Bereich der Betriebsparzelle und sind unterschiedlich ausgestattet mit Sitzgelegenheiten, Tischen, Wetterschutz, befestigter Fläche (Holztterasse, Pflasterung); ein Beispiel verfügt über einen Griller und Bepflanzung mit Ziergehölzen. Das Labordiagnostikunternehmen Velalab besitzt eine eigene, für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Besprechungen ausgestattete, Terrasse; Positiv hervorzuheben ist, dass die Freiräume von Kyocera, Niedermaier und KCI Austria auf Initiative der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entstanden sind und in der Ausstattung auf zum Teil recycelte Materialien zurückgegriffen wurde. Die Nutzungsbeobachtungen zeigten, dass diese Freiräume häufig genutzt werden und dass sogar nach Betriebsschluss – vor allem bei schönem Wetter – freiwillig Zeit im Gewerbegebiet verbracht wird, etwa um auf dem Betriebsgelände Fußball zu spielen oder mit den Kolleginnen und Kollegen zusammensitzen und Kaffee zu trinken.

Diese bestehende Praxis sollte bei der weiteren Entwicklung des Gewerbegebietes verstärkt aufgegriffen werden. Die Vorteile von Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterfreiräumen sollte den Betrieben als Beitrag zur sozialen Nachhaltigkeit, als Verbesserung des Arbeitsumfeldes vermittelt werden. Qualitätsverbesserungen

im Arbeitsumfeld haben wesentlichen Einfluss auf den Standortfaktor Zufriedenheit und tragen dazu bei, gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu halten und zu gewinnen. (vgl. Ruland, G., 2012)

Kartierschlüssel:

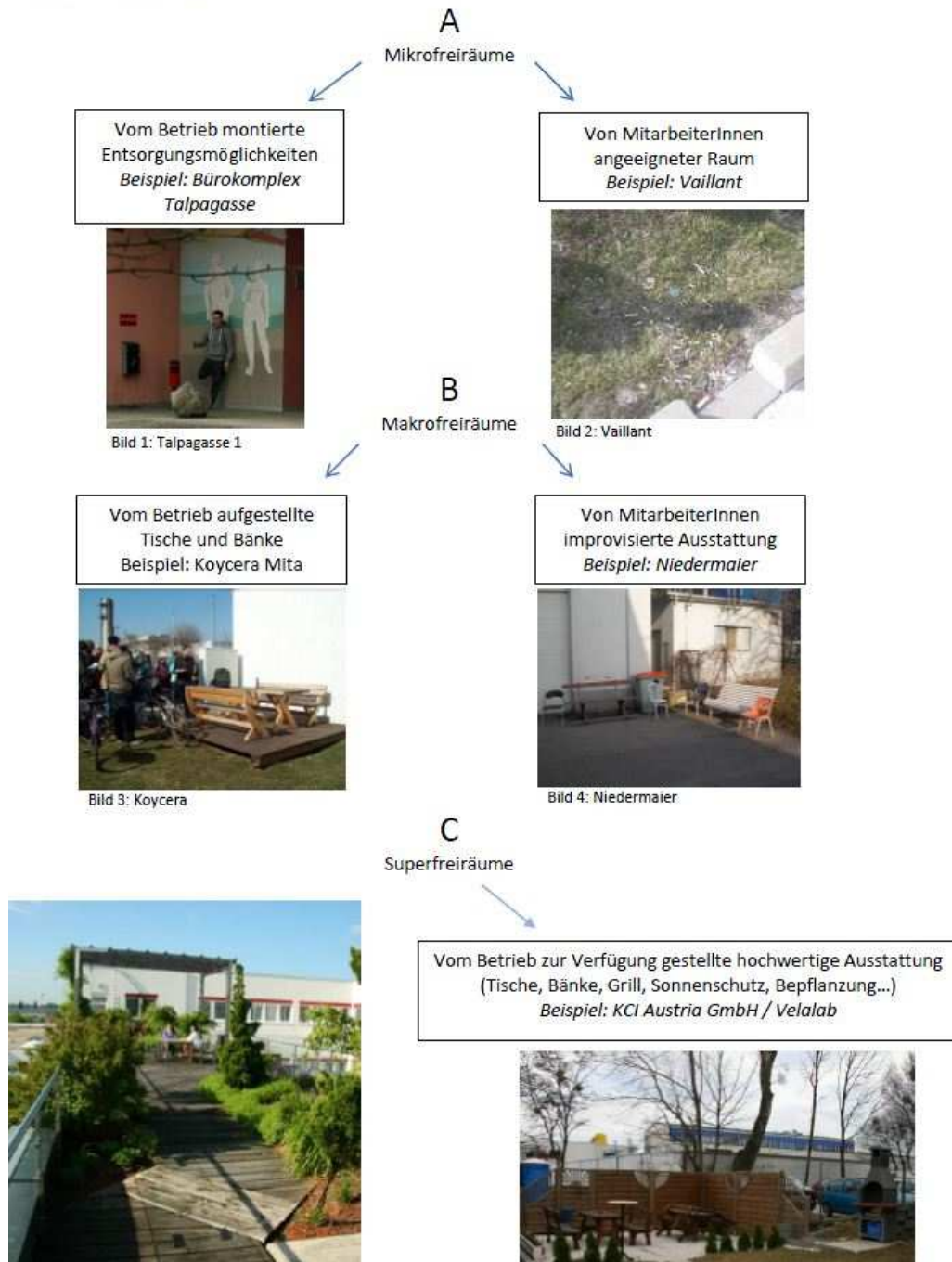


Abb. 3: Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiter-Freiräume auf den Betriebsparzellen (© Studierende BOKU Wien, 2012)

3.1.3 Freiräume der Feldgärten

Wie Abb. Freiraumnutzung zeigt, finden sich im nördlichen Teil des Gewerbegebietes Feldgärten (in der Legende: orange „Grabeland“). Dabei handelt es sich um Gartenstreifen, die von Menschen aus der Umgebung ganzjährig bewirtschaftet werden. Die Fläche wird in dieser Form schon seit 20 Jahren genutzt. Die Widmung der Fläche gemischtes Baugebiet-Betriebsbaugebiet. Die Eigentümer halten diese vor und haben nun schon eine langjährige „Zwischennutzungsform“ etabliert. Die konstante Bewirtschaftung durch Bewohnerinnen und Bewohner aus der Umgebung und die steigende Nachfrage an privaten Gärten, Freiräumen, Selbsternteparzellen, ist ein Indiz für den Bedarf an Gärten und privaten Freiräumen in der Stadt – für die Versorgung wie auch für die Freizeitgestaltung! (vgl. Ziegler, R., 2010) Diese steigende Nachfrage sollte auch in der Stadtentwicklung Berücksichtigung finden, im Gewerbegebiet wird die Möglichkeit

diskutiert, etwa „Gärtnern in der Mittagspause“ für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Betriebe anzubieten.

3.2 Vorgeschlagene Maßnahmen und Beispiele für Projektideen

Die Smart City ist ein langfristiges Projekt, das multidimensional gedacht und diskutiert werden muss und das jede Stadt gemäß ihrer Dynamik und Voraussetzungen entwickeln und auch an jeweiligen Stadtteile anpassen muss. Trotz „unsmarter“ Voraussetzungen im Gewerbegebiet Liesing soll eine smarte Entwicklung hinsichtlich der Freiräume befördert werden.

Auf Basis der Analyse werden in diesem Kapitel Visionen dargestellt, Planungsziele formuliert und beispielhaft Maßnahmen zu deren Umsetzung beschrieben. Im Sinne der Smart City-Entwicklung ist das Oberziel integrierte Maßnahmen der Bereiche Freiraum, Raumplanung und Verkehr/Mobilität zu formulieren. Die Planungsziele für den Bereich Freiraum sind der Erhalt und die Verbesserung der Freiräume und des Freiraumangebotes zur langfristigen Sicherung und Entwicklung des Gewerbegebietes als Gewerbegebiet.

3.2.1 Vision Park



Abb.4: Visualisierung der Vision einer öffentlichen Parkanlage (© Jauschneg, 2011)

Es fehlen qualitätsvolle öffentliche Freiräume im Gebiet. Die Vision öffentlicher Park zeigt, wie auf einer Brachfläche mit Trampelpfad ein Stadtteilpark aussehen könnte. Die Fläche bleibt eine Kaltluftentstehungsfläche, die Bäume speichern CO₂, zusammen mit Regenwassermanagement verbessern sie das Mikroklima und binden den Feinstaub. Regenwasser wird oberflächlich zur Versickerung gebracht und als Gestaltungselement inszeniert. Die gute Windsituation wird für kleine Windräder zur Energiegewinnung genutzt. An den Rändern befinden sich attraktive Radabstellanlagen. Für Nutzungsqualitäten sorgen offenere und geschlossener Teilbereiche und verschiedene Sitzgelegenheiten. Verschiedene Studien belegen den ökonomischen Nutzen von Grünflächen/Parks. Laut Trolf erhöhen Grünflächen/Parks im Radius von 300 m einer Immobilie den Immobilienpreis um 1,43 % (Trolf, N., 2009)

3.2.2 Vision Sonnenschutz und Energiegewinnung



Abb. 5: Visualisierung der Vision Sonnenschutz in Kombination mit erneuerbarer Energie (© Jauschneg 2011)

Die Integration von erneuerbarer Energiegewinnung im (öffentlichen) Freiraum kann zu Nutzungskonflikten mit bestehenden Nutzerinnen- und Nutzergruppen führen. In einem Gewerbegebiet gibt es häufig PKW-Abstellanlagen, welche sich für eine Mehrfachnutzung anbieten: Sonnenschutz könnte mit der Produktion erneuerbarer Energie kombiniert werden. In dieser Vision steuern begrünte Dachflächen Hitzeinseln entgegen und helfen Kühlenergie zu sparen.

3.2.3 Maßnahmen

Die Maßnahmen lassen sich in strategische Maßnahmen, Maßnahmen im öffentlichen Raum und Maßnahmen auf den Betriebsparzellen und Maßnahmen der Beteiligung einteilen. Charakterisiert werden sie in Bezug auf die zeitliche Umsetzbarkeit (kurz, mittel- und langfristig), auf den Ressourceneinsatz (gering, mittel, hoch) und hinsichtlich der Priorisierung bei Dialogveranstaltungen durch die Betriebe. Es wurden weiters der Nutzen, die Kosten und die Akzeptanz sowie die wichtigsten Akteurinnen und Akteure beschrieben.

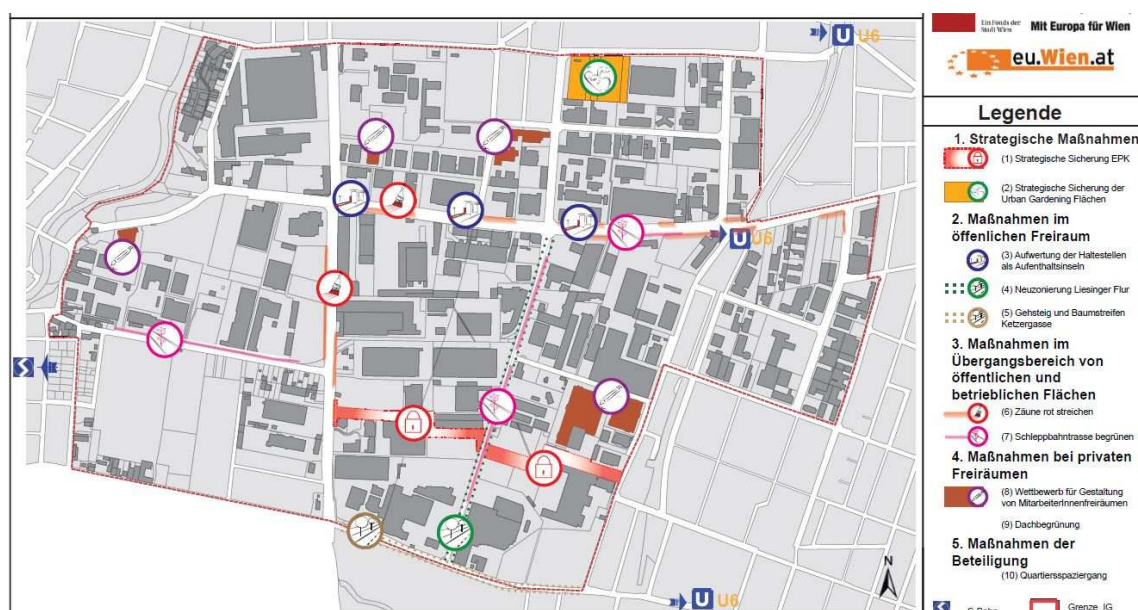


Abb. 6: Überblick über alle zehn Maßnahmen (© Jauschneg 2013)

Die Maßnahmen umfassen die Schaffung einer besseren Durchwegung, die Sicherung der Urban Gardening Flächen, die Aufwertung der ÖV-Haltestellen, die Neuzonierung Liesinger Flur Gasse, die Gehsteigverbreiterung Ketzergasse, Zwischennutzungen an Zäunen und der ehemaligen Schleppbahntrasse, auf Ebene der Betriebe einen Wettbewerb zu Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterfreiräumen und Dachbegrünung sowie last but not least Quartiersspaziergänge als Beteiligungs- und Vermittlungsform zwischen Betrieben, Bewohnerinnen und Bewohnern und Anrainerinnen und Anrainern.

Beispielhaft wird auf die Begrünung der ehemaligen Schleppbahntrasse eingegangen, weil diese im Sinn der integrativen Planung eine mehrere Perspektiven einbeziehende Maßnahme darstellt. Mit einer temporären Begrünung rückt ein bislang wenig beachteter Schatz mit historischem Bezug des Gebiets ins Rampenlicht. Es wird der öffentliche Raum aufgewertet, es löst Diskussionen über die Wieder-Inbetriebnahme der Schleppbahn unter neuen Voraussetzungen etwa als Personen- und Gütertransportmittel (vgl. Käfer, 2013) aus. Mit der Einbeziehung von z. Bsp. Schulen bei der Begrünungsaktion kann das Wirtschaften in der Stadt thematisiert werden.



Abb. 7 +8: Visualisierung der temporären Begrünung (© Jauschneg 2013)

Eine zweite Maßnahme wird vorgestellt, weil sie eine hohe Priorisierung bei den Dialogveranstaltungen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Betrieben erhielt: die Neugestaltung der Liesinger Flur Gasse mit einem Baumstreifen und Fußweg. Damit soll eine für den gesamten südlichen Wiener Stadtteil wichtige Fuß- und Radwegeverbindung aufgewertet werden und zukünftig eine qualitätsvolle Grundlage für das zu Fuß Gehen und Radfahren sein.



Abb. 9: Visualisierung des Gestaltungsvorschlages für die Liesinger Flur Gasse (© Jauschneg 2013)

4 CONCLUSION

4.1 Klimawandel, Hitzeinseln, Feinstaub – Grün als smarte Technologie

Die alte Forderung „Mehr Grün statt Beton“ wird durch neue Studien in Bezug auf Anpassungen an den Klimawandel bestätigt (vgl. Saarbrücken, 2012, CABE 2008, 2009, Forum 2008). Als Folge des Klimawandels (vgl. IPPC, 2013) werden Hitzetage mehr, der Aufenthalt im Freien und in Gebäuden wird insbesondere für jüngere und ältere Personengruppen problematischer. Frei- und Grünräume können zur Anpassung an den Klimawandel in vielerlei Hinsicht beitragen: Kaltluftbildungsgebiete, passiver Sonnenschutz, CO₂-Speicher, Wasserrückhalt, Feinstaubfilter u.v.m. Durch attraktive Freiräume kann der nicht-motorisierte Verkehr wie Radfahren und zu Fuß Gehen und der ÖV als wesentlicher Beitrag in der Mobilität zur Reduktion von Treibhausgasen gefördert werden.

4.2 Müssen Gewerbegebiete städtische Unorte sein?

Die Stadt ist nicht nur das Gebaute, sondern entsteht durch das Handeln der Menschen – sie stellen durch ihr alltägliches Tun die Stadt her (vgl. Gehl, J., 2010). Die Freiräume sind dafür Voraussetzung. Ob es qualitätsvolle Freiräume sind, hängt davon ab, ob auch zusätzliche (optionale) Aktivitäten zum alltäglich Notwendigen möglich sind. Die Möglichkeit zu „Social activities“ macht eine Stadt oder ein Stadtquartier aus. Diese entstehen, wenn sich Menschen sich treffen, wenn man im öffentlichen Raum Platz nehmen kann, ihn sich aneignen kann.

Im Gewerbegebiet Liesing sind die öffentlichen Freiräume für die notwendigen täglichen Aktivitäten nur in einem Mindestmaß vorhanden und wenig attraktiv, da öffentliche Räume durch PKW- und LKW-Verkehr dominiert werden. Die Nutzungsanalyse zeigt auf, dass in der alltäglichen Praxis etwa ein informeller Weg durch die Nutzung entsteht oder sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selber Freiräume schaffen.

Es werden seitens der Stadt und der Wirtschaftskammer große Anstrengungen unternommen, um das Gewerbegebiet zu erhalten und gleichzeitig zu verbessern. Konkrete Umsetzungen sind dennoch bislang wenig erfolgt. Was steht dem entgegen? Zum einen ein starkes Eigentumsrecht – viele Flächen sind in privater Hand und nicht für die Stadt verfügbar. Hier müssen die Eigentümerinnen und Eigentümer der Flächen aktiviert und in die Entwicklung einbezogen werden – was durch das Quartiersmanagement und die

Steuerungsgruppe erfolgt. Dennoch ist es ein langwieriger Prozess. Mit Blick auf die bestehende Nutzungsvielfalt erscheint der kooperative Steuerungs- und Planungsansatz sinnvoll, in dem Grundstückseigentümerinnen und Grundstückseigentümersich die Verantwortung über die Nutzung der Fläche mit Stadtplanung und Nutzerinnen und Nutzern teilen. Dies erfordert kontinuierliche Vernetzungsarbeit und Aushandlungen über die Entwicklung.

Zum anderen sind Gewerbegebiete oftmals nicht im Fokus der Politik. Die Verbesserung des Freiraumangebotes im Gewerbegebiet Liesing ist in ihren Wirkungen nicht nur auf das Gewerbegebiet als solches begrenzt. Es wäre eine für den gesamten südlichen Wiener Stadtbereich wichtige Aufgabe, da durch die aktuellen Wohnbautätigkeiten und den Zuzug in der unmittelbaren Umgebung des Gewerbegebietes auch der Druck auf öffentliche Freiräume steigen wird und Bedarf noch zusätzlich entsteht.

5 REFERENCES

- CABE/Commission for Architecture and the Built Environment: Grey to Green. How we shift funding and skills to green our cities. London, 2009
- CABE/Commission for Architecture and the Built Environment: Public Space Lessons: Adapting public space to climate change. London, 2008
- CABE/Commission for Architecture and the Built Environment: This way to better streets: 10 case studies on improving street design. London, 2008
- EMRICH, Hans, et al.: SWOT und Masterplan zum Projekt Ressourcenschonendes Gewerbegebiet Liesing. Auftraggeber: MA 21 Vienna City Council, Chamber of Commerce Vienna, Wirtschaftsagentur Wien, Projektberichte 2012, 2013.
- FAAST, Andrea, MAIERBRUGGER, Gudrun: The Resource-Saving Enterprise Zone Liesing, In: Corp Proceedings 2012
- FORUM Die grüne Stadt (Hrsg.): Bäume und Pflanzen lassen Städte atmen – Schwerpunkt Feinstaub, 2008
- GEHL, Jan: Life between Buildings. Using Public Space. 2010
- IPCC Intergovernmental Panel on Climate Change: Summary for Policymakers, 2013, <http://www.ipcc.ch/>
- JAUSCHNEG, Martina, KUTZENBERGER, Harald: Expertise Freiraum Projekt Ressourcenschonendes Gewerbegebiet Liesing. Projektbericht. Auftraggeber: MA 21 Vienna City Council, Chamber of Commerce Vienna, Wirtschaftsagentur Wien, Vienna, 2013.
- KÄFER, Andreas, et al.: Expertise Verkehr Projekt Ressourcenschonendes Gewerbegebiet Liesing. Projektbericht. Auftraggeber: MA 21 Vienna City Council, Chamber of Commerce Vienna, Wirtschaftsagentur Wien, Vienna, 2012, 2013.
- RULAND, Gisa: Qualität im Arbeitsumfeld. Standortfaktor Zufriedenheit. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Vienna, 2012.
- SAARBRÜCKEN: Städtische Freiraumplanung als Handlungsfeld für Adaptionsmaßnahmen. Abschlussbericht des Saarbrückner Modellprojekts im Rahmen des ExWoSt-Forschungsprogramms „Urbane Strategien zum Klimawandel – Kommunale Strategien und Potenziale. 2012
- StadtBauKultur: Werkstattbericht 5, Orte der Arbeit. Möglichkeiten zur gestalterischen Aufwertung von Gewerbegebieten. Hrsgg.: Landesinitiative StadtbauKultur NRW Europäisches Haus der Stadtkultur e. V., Gelsenkirchen, 2009
- TROLF, Norbert: Grün als Marktwert. Der Einfluss der Grün- und Freiflächen auf die Preisbildung am Grundstücksmarkt am Beispiel Wien. Dissertation an der TU Wien, 2009
- ZIEGLER, René: Stadtfucht. Urbane Landwirtschaft und Gärtnern als Raumnutzungsstrategie. Diplomarbeit an der TU Wien, 2010